Deutsches Reich.

Danzig, 24. Mai. Ueber einen kleinen Unfall bei der Ankunft des Kaisers in Pröckelwitz entnehmen wir der „Danziger Zeitung" folgende Mittheilung: Das Gefolge des Kaisers von Christburg und Umgegend hatte sich sehr zahlreich zur Begrüßung des Kaisers nach Pröckelwitz begeben und längs des Weges, den der Kaiser passiren mußte, Aufstellung genommen. Kurz vor der Ankunft des Kaisers kam der Vorreiter herangesprengt und ersuchte das Publikum, sich äußerst still zu verhalten, weder Hurrah zu rufen, noch mit Tüchern oder Hüten zu schwenken, insbesondere auch keine Bouquets oder dergleichen nach dem Wagen zu werfen. Gleich darauf kam auch noch der Oberinspektor Tolkmitt angesprengt, der gleichfalls das Publikum ersuchte, bis an den Rand des Weges zurückzutreten und keine lauten Kundgebungen zu äußern, da sonst die Pferde wild würden und leicht ein Unglück passiren könnte. Bald darauf kam der Kaiser in einem mit vier feurigen Rappen bespannten Wagen angefahren. Der Vize-Hofmarschall Graf Pückler zu Dohna kutschirte; der Kaiser saß neben ihm. Neben dem einen Vorderpferde rit Herr v. Reibnitz, der, als das Gefährt durch das Publikum fuhr, die Zügel des Pferdes ergriff und festhielt. Die Sielen des Pferdes waren gerissen, auch war die Wagendeichsel beschädigt. Der Wagen fuhr im Schritt. Es herrschte vollkommene Ruhe, selbst die Entblößung des Hauptes zur Begrüßung des Kaisers geschah erst, als die Pferde bereits vorbei waren. Der Kaiser, der recht frisch aussah, grüßte lächelnd und freundlich nach allen Seiten. Wie verlautet, soll unterwegs das eine Pferd wild geworden und mit dem Wagen in den Graben gefahren sein.

Münster, 23. Mai. Die Anwesenheit mehrerer Ministerial-Bauräthe gleichzeitig mit dem Besuche der Herren Dr. Stauder und Dr. Schottmüller in der vergangenen Woche wird mit geplanten Neubauten in Verbindung gebracht. Das chemische Laboratorium, welches sich als zu klein erweist, soll durch einen Anbau vergrößert werden. Außerdem soll ein neues physikalisches Laboratorium und ein neues botanisches Institut errichtet werden. Der Besuch dürfte wohl auch dem endlichen Neubau des königlichen Gymnasiums zu Gute kommen, dessen Gebäude sich in einem allen gesetzlichen Anforderungen hohnsprechenden Zustande befinden. Obschon seit Jahren ein Neubau als nothwendig erkannt ist, und die Gelder längst bereit liegen, ist man über die Pläne und Vorbereitungen noch nicht hinausgekommen. Neuerdings Vernehmen der „Germ." nach soll statt eines Flügels ein ganz neues Gymnasium gebaut und der Platz des jetzigen ganz akademischen Zwecken überlassen werden. Die Stadt gedenkt hierseits auch ein neues Realgymnasium zu errichten, da die bisherigen Räume dem starken Besuche nicht mehr genügen. Sie sollen zu Verwaltungszwecken eingerichtet werden, da auch das Verwaltungsgebäude nicht mehr hinreicht; das man übrigens auch anfangs ihre Bestimmung. Ein Platz für den beabsichtigten Neubau steht zur Verfügung, allein es entstehen infolgen Schwierigkeiten, als derselbe vor der Stadt liegt und sehr weit von der Realgymnasium überwiesenen ehemaligen Dominikanerkirche entfernt liegt.

Bedburg, 23. Mai. Am 18. d. feierte die hiesige Ritter-Akademie ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Als erster Gast traf der Dr. Erzbischof von Köln ein, der 1846—1847 Religionslehrer an der Ritter-Akademie war, im Gefolge des Landraths Grafen Beissel von Gymnich. Die große Mehrzahl der Gäste kam gegen 9 Uhr morgens in 14 laufenden Zügen. Wir erwähnen den Kultusminister Boße, Wirkl. Geheimrath Dr. Stauder, Geheimrath Dr. Deiters als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, kommandirenden General des 8. Armeekorps, Frhrn. v. Leo, der zu den vier ersten Abiturienten von 1845 gehörte, Fürst v. Salm-Dyck, dessen Familie Jahrhunderte lang im Besitze des Schlosses Bedburg gewesen ist, Erbprinz Philipp v. Hohenlohe-Schillingsfürst (Hohenlohe) in Böhmen, die Mitglieder des Kuratoriums, Domkapitular Graf Galen (Münster), Domprovst Dr. Schauffgen (Trier), Frhr. v. Wambolt, Gesandter a. D. Roth v. Schreckenstein, Oberstleutnant Frhr. v. Rolshausen (Kolmar), Vertreter des rheinischen und westfälischen Adels, ehemalige Lehrer, Inspektoren und Schüler, sowie Gäste aus Bedburg. Schriftliche und telegraphische Glückwünsche waren eingetroffen aus Karlsruhe, Straßburg, Konstantinopel, Wiesbaden, Düren, Krefeld, Kempen. Weiter Ordensverleihungen ist noch nachzutragen, daß der Aktiste Ritterrath, Frhr. von Spies-Büllesheim, den Kronenorden 3. Klasse, der Direktor Dr. Diehl den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten haben. Der Kultusminister entbot der Anstalt die Glückwünsche des Kaisers und verbreitete sich im Anschluß an einen Ausspruch des ersten Ritterhauptmanns über die hohen Aufgaben der Ritter-Akademie. Er stellte sich entschieden auf den Standpunkt, daß die Grundlage aller Bildung die Religion sein müsse, daß nur auf ihrem Boden wahre Liebe zu Kaiser und Reich, Adel des Geistes und echter Bürgersinn erwachsen könne, und zollte der Anstalt das Lob, daß dieselbe ihrer Aufgabe bisher völlig gerecht geworden sei. In gleichem Sinne sprach sich der „Köln. Volksz." infolge, der Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums, nach Grund eigener Anschauung und Erfahrung aus. Den Dank für die der Akademie bewiesenen Gnadenbeweise stattete der Direktor ab, indem er zugleich einen Rückblick auf deren Geschichte wirf. Nach der Schulfeier fand in den gerräumigen Speisesälen der Anstalt ein Frühstück statt. Das ersten Trinkspruch brachte der Ritterhauptmann Graf Spee auf den Kaiser aus, welchem für seine Grüße und Gnadenbezeugungen ein Dankteilegramm zugesandt wurde. In warmen Worten gedachte Graf Hoensbroech der Todten, die sich Verdienste um die Anstalt erworben, sowie der Gäste. Im Namen derselben antwortete General v. Boß, in allen Theilen der Welt, wohin ihn sein Lebensgang geführt, habe er immer mit treuem Herzen an Bedburg gedacht, er wisse der Anstalt tiefen Dank für die hier genossene Erziehung, die es ihm ermöglicht habe, am Abend seines Lebens mit Bereitwillig auf eine reich bewegte, aber auch reich gesegnete Laufbahn zurückzublicken. Endlich widmete der Minister, anknüpfend an eine deutsche Sage, ein Glas den „Seelen" der Anstalt, den gegenwärtigen und zukünftigen Schülern. Nach Besichtigung des zukünftigen Schulgebäudes vereinigte man sich um 4 Uhr ein Sonderzug die meisten Ehrengäste und „alten Bedburger" nach Düsseldorf, wo ein Festessen in der Tonhalle den Schluß der Feier bildete.

Darmstadt, 24. Mai. Die Regierung hat auf den Antrag, bei der Einkommensteuer Selbstschätzung einzuführen, erklärt, sie bereite ein bezügliches Gesetz vor.

Provinzial-Zeitung.

Inowrazlaw, 25. Mai. Die Sodafabrik Mondy bei Inowrazlaw ist am 23. d. Mts. Abends vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach auf noch unbekannte Weise aus. Die stark gefährdet gewesenen Wohnhäuser wurden gerettet. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Die Fabrik produzirt täglich ca. 60 Ztr. Aetznatronlauge. Die Gesammtproduktion an Soda beträgt 8 bis 9 pCt. der in Deutschland hergestellten Soda.

Bäder- und Reise-Zeitung.

Teplitz-Schönau. Richard Wagner, dessen Geburtstag am 22. d. M. wohl in vielen Musikerkreisen gefeiert worden ist, hielt sich hier zweimal je vier Wochen zum Badergebrauch auf, und zwar im Juni und Juli 1842, dann im Juli und August 1843; im ersten Jahre kam er als Kommandist aus Dresden" am 11. Juni mit seiner Ehegattin, im nächsten erscheint er in der „Leipziger Badeliste" als „Königl. Sächs. Kapellmeister aus Dresden", angekommen am 29. Juli, verzeichnet; beide Male wohnte er in Schönau im Hause Nr. 6 „zur Linde", wohnte noch jetzt, wie damals, am Ende des Kurortes beim Turnerpark, umgeben von Feldern und Gärten und befreit vom munter rauschenden Bach, einen ruhigen idyllischen Erholungsort abgiebt, wo der große Komponist in fast ländlicher Abgeschiedenheit an seinem „Tannhäuser" arbeiten konnte. Ein anderes geschichtliches Bild tritt vor unsere Augen, wenn wir in unserem alten Stadtbuch über die vier Wochen vom 29. Mai bis 27. Juni 1692 lesen, daß als „neuer Empfang" unter anderem „von zwei Glücksahrern, welche in der Mar- oder Badezeit beim Bad 4 Wochen feilgehabt und gespielt", von jedem als Zahlung 14 Groschen verehrt sind — von 200 Jahren war also Teplitz ein Spielbad?!

Literarisches.

** Dr. H. Blasius. Unfallversicherungsgesetz und Arzt. Nebst einer Abhandlung: Ueber Unfallfolgen. Berlin 1892. Verlag von Karl Habel. Ueberzische Verlagsbuchhandlung. Verfasser, welcher Vertrauensarzt ist der Berliner Schiedsgerichte und in Folge dessen große Sachkenntnis besitzt in einer gerade in der Jetztzeit jeden Arzt wie jeden Arbeitgeber doch interessirenden Frage, erwirbt sich mit der Veröffentlichung des Buches ein großes Verdienst. Jeder Beitrag, der sich auf eine so weitgehende Erfahrung gründet, ist ein hochwillkommener, und ist dem Werk eine möglichst große Verbreitung zu wünschen, nicht nur in ärztlichen Kreisen, sondern besonders auch bei Arbeitgebern und Vorstehern von Krankenkassen. Daß so häufig die von Aerzten ausgestellten Atteste aber einen Unfall von geringerem Werth, nicht selten ganz unbrauchbar waren, ist höchst bedauerlich, auch über den kleinsten Unfall sollte auf das gewissenhafteste berichtet werden, kurz und sachgemäß, nicht weitschweifig. Ursache des Ungenügenden ist nur zu häufig fehlende Prüfung, und wäre es endlich an der Zeit, daß die Krankenkassenmitglieder einsehen, wie Verfasser sagt: „Nicht billige Aerzte sollten die Kassen suchen, sondern gute und diese sind gerade so gut höher zu bezahlen als Arbeiter in anderen Fächern, welche Ersprießliches leisten. Die Kassen, welche die billigsten Aerzte suchen, schneiden sich in ihr eigenes Fleisch." Wer das Referentenverhältnis noch nach Buch, so über Simulation, Berufsgenossenschafts-Bücher, Krankenhäuser, über das Ausstellen von Attesten u. s. w. Doch verweisen wir darüber auf das Original.

*** Von der vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag herausgegebenen Sammlung gemeinnütziger Vorträge, welche durch den Kommissionsverlag von Fr. Tempsky's Buch- und Kunsthandlung und Antiquariat (R. Gautsch und R. von Weinzierl) Prag, Große Karlsgasse 174, zu beziehen sind, gelangten die Nr. 163/65 zur Ausgabe; sie behandeln „das deutsche Haus in der Poesie" von Dr. Adolf Hauffen und „der Kompost und seine Verwendung" von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld.

Gerichtshalle.

th. (Prozeß Polke. Fortsetzung.) Nach längerer Pause, welche durch das Ausbleiben des Zeugen Mergenbaum aus Erfurt veranlaßt ist, fragt der Präsident den Staatsanwalt, wie er über die Beweisanträge der Fälle denke, bei denen die Zeugen nicht zur Stelle sind. Derselbe erklärt, daß er zur Zeit auf eine Vernehmung dieser Zeugen nicht verzichten könne, sondern die Aussetzung der Verhandlung bezüglich dieser Fälle beantrage. Rechtsanwalt Dr. Friedmann giebt anheim, die Beschlußfassung bis nach den Plaidoyers auszusetzen. Der Gerichtshof beschließt, die Fälle Weber-Lugano-Sect, Mergenbaum und Lebedubr einem besonderen Verfahren vorzubehalten, da er der Ansicht ist, daß er über diese Zeugen doch nicht kommen kommt und eine kommissarische Vernehmung derselben nicht für angezeigt erachtet, vielmehr glaubt, daß der persönliche Eindruck derselben der Gericht mitzuhören hat. R.-A. Friedmann erklärt: Die Vertheidigung hatte die Absicht, dem Gerichtshof noch eine Reihe von Honoratioren vorzuführen, welche bei dem Angeklagten in verschiedenen Werthen verkauft und bei Festschmäuse gewonnen und auch verloren haben, ohne daß es ihnen einfiele, den Angeklagten für ihre Verluste verantwortlich machen zu wollen. Die Vertheidigung verzichtet hierauf, wie auf jede weitere Beweisführung, vorausgesetzt, daß der Staatsanwalt gleichfalls die Erklärung abgiebt, daß er die Beweisaufnahme für beendet hält. Der Staatsanwalt bemerkt, daß er eine diesbezügliche Erklärung zur Zeit nicht abgeben könne. — Dr. Fr. ersucht aber nochmals um eine solche, da er die Vertheidigung abbrigen, der nach dem Plaidoyer des Staatsanwalts als Erster das Wort ergreifen solle, doch einigermaßen orientirt sein müsse, ob am Freitag plaidirt werde. Der Staatsanwalt sei dazu dominus litis, und es habe doch Niemand anders als er selbst zu bestimmen, ob er die Beweisaufnahme für erschöpft halte. Nachdem der Staatsanwalt erwidert, daß er sich vorbehalte, event. aus Anlaß der Plaidoyers auf einzelne Briefstellenmotizen noch zurückzugreifen, erklärt der Vertheidiger die Beweisaufnahme für geschlossen. Für Freitag steht das Plaidoyer des Staatsanwalts und der Beginn des Plaidoyers des R.-A. Dr. Friedmann bevor.

th. Daß ein von einem Angeklagten abgelegtes außergerichtliches Geständniß nicht immer zu dessen Ueberführung genügt, wenn das Geständniß vor dem Richter widerrufen wird, bewies eine Verhandlung, welche kürzlich von dem Schöffengericht stattfand. Der Kaufmann Pasch hatte am 1. Juni vor. J. die Verwaltung einer Filiale eines Delikatessengeschäfts in Altdeck für den Kaufmann Herfer übernommen. Am 14. Juni wurde die Filiale geschlossen und damit auch die Filiale geschlossen. Bei der Abrechnung machte Herfer die Zahlung des für die ganze Zeit rückständigen Gehaltes von der Bedingung abhängig, daß zunächst die dem Pasch gehörigen Sachen einer Untersuchung unterworfen wurden. Ein herbeigerufener Wachtmeister fand unter den Sachen baares Geld in Höhe von 187 ℳ und zwei Postschecke über nach Berlin gesandte 130 ℳ. Dem Pasch wurde der Diebstahl auf den Kopf zugesagt, und nachdem er längere Zeit geleugnet, gestand er unter Thränen zu, daß er in mindestens 50 Fällen Beträge von 50 ℳ bis 1 ℳ aus der Kasse entwendet und zu Geschenken im Werth von 30 Mark verwandt habe. Die bei Pasch gefundenen 187 ℳ behielt Herfer an sich. Der Angeklagte Pasch leugnete im Termin mit aller Entschiedenheit, irgendwelche Veruntreuungen begangen zu haben, der Wachtmeister müsse seine Aussagen falsch aufgefaßt haben. Zur Sache gefundene bekundete dagegen, daß ein Irrthum seinerseits über den Inhalt des Geständnisses völlig ausgeschlossen sei. Der Hauptbelastungszeuge, Kaufmann Herfer, mußte auf Verlangen des Vertheidigers, Rechtsanwalt Dr. Haase, zugeben, daß er die Strafanzeige erst erstattet habe, nachdem ihm die Zivilklage des Angeklagten auf Rückzahlung der einerhaltenen 187 ℳ zugestellt worden war, und daß er, wenn eine solche Zivilklage nicht gekommen wäre, den Angeklagten auch nicht zur Anzeige gebracht haben würde. Dagegen wirkte er wohl die 187 ℳ für sich behalten haben, obwohl der von dem Angeklagten eingestandene Betrag der Veruntreuungen sich nur auf 50 ℳ belaufe. Außerdem wurde noch ein Entlastungsbeweis dahin geführt, daß der Angeklagte bereits der Antritt seiner Stellung ein Verzeichniß von Waren ℳ besessen habe, daß dagegen der Zeuge Herfer seine laufenden Verpflichtungen während der ganzen Zeit nicht erfüllt habe und sich beim Präsentiren von Wechseln und Anweisungen mehrfach verleugnen ließ. Der Staatsanwalt hat seinen Grund ein, weshalb der Angeklagte sich wider besseres Wissen zu einem Geständnisse vor dem Wachtmeister herbeigelassen haben sollte, er hielt dies für ausreichend, um daraus auf die Schuld des Angeklagten zu schließen, und beantragte gegen denselben Gefängnißstrafe von 50 Tagen. Der Vertheidiger führte aus, daß das angebliche Geständniß nicht ausreiche, um den Angeklagten zu verurtheilen. Wenn angenommen werde, daß der Angeklagte sich nicht irre, so könne der Angeklagte sich wohl in so großer Erregung befunden haben, daß er nicht wüßte, was er sagte. Das Zeugniß des Herfer könne nicht maßgebend sein, da dieser durch die Strafverfahren eine gute Gelegenheit gefunden hätte, von seiner Verpflichtung zur Herausgabe der 187 ℳ befreit zu werden. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

th. Einen unerwarteten Ausgang nahm eine Verhandlung, welche gestern vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I. stattfand. Der Pferdehändler Emil Hirschfeld hatte sich wegen Betrugs in zwei Fällen zu verantworten. Zu den Kunden des Angeklagten gehörte u. A. der erst 21jährige Privatier Pauli, welcher in den Stallungen des Angeklagten sein Pferd unterhalten ließ. Im Jahre vorigen Jahres gerieth Pauli in Geldverlegenheit und ging den Angeklagten um ein Darlehn von 1000 ℳ an. Hirschfeld war nicht abgeneigt, der Bitte des jungen Mannes zu willfahren; nach der Anklage soll er demselben vorgestellt haben, daß dessen Pferd, welches im Hirschfeld'schen Stalle stand, eine genügende Sicherheit wäre, dieses Pauli mage sich noch ein zweites Pferd anschaffen, wenn er ein gern behältlich sein wolle. Pauli kaufte dann gegen Wechsel von dem Angeklagten ein Pferd für 1400 ℳ. Hierbei soll Hirschfeld den Käufer um etwa 400 ℳ übervortheilt haben. Die von dem Angeklagten abgegebene Versicherung, daß das Pferd 7 Jahre alt sei, soll nach den Gutachten der Sachverständigen eine unwahre sein, das Pferd soll neun Jahre alt gewesen sein. Nach wenigen Wochen soll der Angeklagte die Unerfahrenheit des jungen Mannes wiederum in unerlaubter Weise für sich ausgebeutet haben. Er erzählte dem Pauli, daß der Pferdehändler Keller einen prächtigen Fuchshallad zum Verkauf habe. Das Thier gieme sich zur Spekulation, er, der Angeklagte, stehe mit vielen sächsischen Offizieren in Verbindung und würde dem Pauli gern behülflich sein, das Pferd mit Nutzen wieder zu verkaufen. Pauli ließ sich überreden, er kaufte das Pferd für 1400 ℳ. Er soll dabei übervortheilt sein, und die Anklage nimmt an, daß Hirschfeld den Verkauf nur vermittelte, um von Keller die Provision einziehen zu können. Vor allen Dingen sollte seine Angabe, daß er den Wiederverkauf leicht vermitteln könne, seine falsche Vorspiegelung sein. Der Angeklagte bestritt entschieden jede Schuld in beiden Fällen. Nach der umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt den Nachweis, daß der Angeklagte in rechtswidriger Absicht gehandelt, nicht für erbracht; er beantragte die Freisprechung. Der Gerichtshof hatte aus der Beweisaufnahme eine andere Ueberzeugung gewonnen. Er hielt für erwiesen, daß der Angeklagte zu falschen Vorspiegelungen seine Zuflucht gegriffen und sich beshalb eines Betruges schuldig gemacht habe. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

Melbourne. Das am 2. d. M. über Deeming wegen des an seiner Frau in Windsor verübten Mordes ausgesprochene Todesurtheil ist, wie bereits gemeldet, am 23. d. durch Erhängen vollstreckt worden. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich vor dem Gefängniß, wo die Hinrichtung stattfand, eingefunden. Viele wohnten der Hinrichtung bei. Der Verbrecher zeigte am Tage und während der Nacht vor seiner Hinrichtung wenig Aufregung. Er erklärte, er hege keine Besorgnisse über seine Zukunft, er habe mit Gott seinen Frieden abgeschlossen. Die Morde in Rainhill habe er nicht verübt, in England habe er nie die Selbstbeherrschung verloren, wie er es in Australien gethan. Kurz vor der Hinrichtung genoß er ein Glas Branntwein. Um 10 Uhr bestieg er das Schaffot, augenscheinlich gefaßt, bis auf ein leichtes Zittern, das ihn überlief. Auf die Frage des Sheriffs, ob er noch etwas zu sagen habe, erwiderte er: „Möge Gott meinen Geist aufnehmen." Alsdann wurde ihm die Kappe übergezogen und nach wenigen Worten des Geistlichen öffnete der Henker die Fallthüre, durch welche Deeming hindurchstürzte. — Europa ist die Aufregung schwer verständlich, welche die Mordthaten Deeming's in Melbourne erzeugt haben. Die Beamten, so heißt es in einer letzter Lage (vor der Hinrichtung) eingetroffenen Schilderung, schienen vollständig den Kopf verloren zu haben. Zu allen Zeiten des Tages sieht eine Menschenmenge vor dem Gefängniß. Die Meisten sind Frauen, welche fluchen und schwören, daß sie den Unhold in Stücke reißen wollen. Richter, hohe Beamte, Gattinnen von Richtern, entlassene Sträflinge, Alles drängt sich in den Gerichtssaal, um einen Augenblick das Ungeheuer betrachten zu können, welches so viele Verbrechen in verschiedenen Theilen der Welt begangen hat. Geschmückte Damen pochen von der Gallerie auf den Angeklagten hinab und beobachten ihn mit Opernglässern. Diesen aber trifft nichts. Selbst Minister begeben sich zu dem Mörder in das Gefängniß und glotzen ihn durch Gitterstangen wie eine Hyäne an. Das Benehmen der Presse von Melbourne spottet noch mehr aller Begriffe des Wohlanstandes, als das des Publikums. Kein Mord- und Schauerroman hat die Leidenschaften so aufgeregt, als die Berichte der Melbourner Zeitungen über den Mordprozeß.

Stimmen aus dem Publikum.

Aufruf!!

Den kleinstädtischen Gewerbetreibenden, welche ohnedies im Kampfe mit den Kapitalisten und der größeren Städte die schwächere Partei bilden, droht wiederum ein empfindlicher Schaden.

Es wird dahin gestrebt, die Vertheilung der vom 1. Juli ex. ab für den Betrieb im Handelsgewerbe an Sonntagen freigegebenen Zeit Stunden einheitlich dahin zu regeln, daß von 1 oder 2 Uhr Nachmittags ab sämmtliche Geschäfte geschlossen sind. Für die größeren Städte mag dies passend sein, nicht aber für die kleineren Kleinstädte, wo der Kleinstädter weiß, daß in die Zeit von 3—5 Uhr Nachmittags der Hauptverkehr fällt, weil ein großer Theil der Landbevölkerung, auf welche die kleinen Städte meist angewiesen sind, nur Sonntags Nachmittag die nöthige Zeit zu Einkäufen hat. Um also die kleinstädtischen Gewerbe nicht weiter empfindlich zu schädigen, wäre es nöthig, daß wenigstens für die kleinen Städte einige Nachmittagsstunden für den Verkehr frei blieben.

Leider hat sich die kleinstädtische Bevölkerung meist darein ergeben, daß ihre Interessen denjenigen der größeren Städte untergeordnet werden. Es ist aber dringend nöthig, daß in diesem Falle die kleinstädtische Bevölkerung ihre Auffassung kundgiebt und ihre Wünsche an geeigneter Stelle zur Kenntniß bringt. Besonders an die kleinstädtischen Gewerbetreibenden ergeht die Bitte, damit nicht zu säumen und sich zu gemeinsamen Kundgebungen zu vereinen! Es sei hierbei die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, eine Interessenorganisation der kleinen Städte ins Leben zu rufen.

A. Teiche, Mühlberg a. Elbe.

Die Redaktionen anderer Zeitungen werden ersucht, diesem Aufruf weitere Verbreitung zu geben.

Lotterie-Gewinnliste.

18 (Ohne Garantie.)

Berlin, den 25. Mai 1892.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 186. königlich preußischer Klassenlotterie fiel folgende Nummern gezogen worden (siehenzigen Nummern, denen nichts in Parenthese beigefügt, erhielten den Gewinn von 210 ℳ):

292 353 549 50 (1500) 63 **1077** 185 307
67 490 553 97 735 62 882 948 58
2020 (1500) 182 297 315 (300) 58 465 501
72 (1500) 704 59 986 **3035** 49 52 78 500 7
666 716 91 804 56 **4027** 54 258 301 459
66 570 698 737 45 904 60 84 **5117** 211
320 74 450 573 661 83 943 **6301** 74
145 264 338 51 (300) 484 529 756 69 960
67 **7049** 70 102 53 217 49 95 500 807 66
929 97 **8111** 349 55 69 (1500) 486 552 (3000)
63 862 **9080** 106 238 68 324 56 632 55
704 23 835 58 938.

10086 193 (1500) 99 253 309 45 481
578 692 707 873 90 908 12 86 **11014** 29
146 220 (1500) 88 402 28 61 96 603 14 833
964 96 **12157** 67 213 20 458 656 758 61
961 67 **13011** 133 307 443 84 931 **14038**
118 71 490 519 646 834 (1500) 987 **15242**
56 316 37 457 521 47 65 90 619 29 77
16012 437 585 736 802 20 74 **17138** 42
248 306 462 745 95 853 **18060** (1500)
152 233 86 458 535 (300) 43 783 943 (1500)
83 **19266** 505 694 808 90.

20081 159 (1500) 74 241 54 62 90 324
420 30 65 509 31 693 781 **21037** 102
259 327 424 513 624 71 75 **22035** 165
447 611 48 727 85 901 **23035** 150 259
303 409 21 525 54 67 78 620 720 828 982
24025 26 56 58 (15 000) 74 (3000) 125 215
96 591 651 730 50 52 822 981 **25170**
211 20 448 652 **26002** (300) 64 125 31 64
91 96 332 494 558 87 657 94 99 771 819
28 57 76 905 24 **27075** 137 88 451
537 (300) 55 73 713 891 933 76 **28074** 211
20 93 416 19 (500) 519 (500) 56 89 615
70 700 **29060** 74 251 323 40 423 61 93
630 88 713 22 35 94 854 85 934 43.

30036 54 290 423 555 621 754 69
953 **31229** 56 76 368 80 404 60 638 874
88 **32057** 142 306 339 599 604 804 66
955 81 **33147** 96 230 88 578 732
827 (1500) 996 **34087** 94 98 228 37 39 68
396 455 67 500 61 71 91 921 81 **35046**

Aus Berlin.

s. Die erste Ausstellung des unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Leopold stehenden Verbandes kynologischer Vereine wird heute im Hippodrom am Kurfürstendamm eröffnet, und am Sonntag geöffnet bleiben. Die Wahl des Platzes erweist sich für diese Hundeschau, wohl die größte, die Berlin bisher gesehen hat, als sehr geeignet und ermöglicht eine sehr übersichtliche Anordnung des außerordentlich reichhaltigen Materials. Nicht weniger als 1329 Thiere waren ihren Besitzern und Ansprüchen entsprechend unterzubringen; man muß dem Ausstellungsvorstand, an dessen Spitze Hofbuchhändler Radezyk steht, die vollste Anerkennung für die Mühewaltung, mit welcher er dieser schwierigen Aufgabe gerecht wurde. Dadurch, daß sich zu den 17 deutschen Vereinen des Verbandes noch Aussteller aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien, Luxemburg, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Italien schon einen internationalen Anstrich; zahlreiche Preise, darunter eine kostbare Silberschale des Protektors, und Medaillen vom Minister für Landwirthschaft stehen zur Verfügung. Von Hunden, die zur Zucht verwendet werden, fühlt Ausstellung zum 300 vor. Unter den 19 Schweißhunden beanspruchen die Pfleglinge des Königl. Försters Schramm besondere Beachtung. In der mit 18 Stück beschickten Gruppe der Windhunde fiel besonders die russischer Zucht entstammenden zwei Thiere des Herrn v. Römer-Neundorf, von denen „Krylat" mit 5000 ℳ bewertet ist. Kolossale Thiere mit 84 Zentimeter Rückenhöhe führt eine Kollection aus Moskau unter den 26 zur Schau gebrachten russischen Windhunden vor. Ganz besonders reich und instruktiv ist die Abtheilung der Vorstehhunde, 230 Thiere repräsentiren die verschiedenen Rassen, 82 die englischen Rassen. Die Zucht des Hofjägers Isermann-Sonderashausen ist wiederum durch einige prächtige braune kurzhaarige deutsche Vorstehhunde auf das Würdigste repräsentirt; die langhaarigen Hunde treten numerisch sehr zurück, dagegen bezeugt die Anzahl der drahthaarigen, wie sehr sich die Schätzung dieser edlen Thiere verbreitet; von diesen führt zumal Baron v. Gingins-Unterau großartige Thiere vor, auch der bereits mit fünf ersten Preisen ausgezeichnete 3jährige „Milan" des Herrn Kortshals-Bickesheim